

slawischen und den fränkisch-normannischen Burgtypus, sowie in den ersten vier Kapiteln Allgemeines über Burgherren und Burgverfassung. Erst das fünfte Kapitel (S. 33—111) befaßt sich mit dem Sonderthema. Es werden Quellenauszüge des 13. bis 15. Jh.s, vorzugsweise aus Urkunden, doch auch aus Steuerregistern u. ä., für die Burgherren von rund 40 Burgen gegeben. Nordgrenze bildet eine Linie Merseburg-Riesa; auf die Oberlausitz wird wegen ihrer Sonderentwicklung verzichtet. Der Verf. betont selbst den Mangel an Vollständigkeit des von ihm — zumeist aus den Archiven — herangezogenen Quellenstoffes; die im siebenten Kap. zusammengefaßten Ergebnisse seiner Arbeit sind darum nicht allzu reich.

Dresden im Felde.

R. Naumann (+).

Werner Hülle, Westausbreitung und Wehranlagen der Slawen in Mitteldeutschland. Mit einem Beitr. v. Werner Radig, Die sorbischen Burgen Westsachsens und Ostthüringens (Mannusbücherei 68). Leipzig 1940, Barth; 167 S. Den wertvollsten Teil der Arbeit von W. Hülle bildet die umfangreiche Liste der (105) slawischen und mutmaßlich slawischen Wehranlagen in der Provinz Sachsen und in Anhalt, die der Verfasser 1929 im Auftrage der „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der nord- und ostdeutschen vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen“ und der „Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle“ planmäßig erarbeitet hat, und deren Übertragung auf die Urelandschaftskarte von O. Schlüter. Gibt sie uns doch zum ersten Male einen wohlbegründeten Überblick über die slawischen Stützpunkte des mitteldeutschen Kerngebietes, dazu die Anschlüsse an Niederdeutschland. Denn hierhin müssen wir die Altmark wie die Kreise Jerichow unbedingt rechnen. Als wichtige Ergänzung treten zu dieser Liste die Berichte über Probegrabungen des Verfassers an den Burgwällen Grimshleben, Kr. Bernburg, Schraplau, Mansfelder Seekreis und Landsberg, Kr. Delitzsch, wenn diese auch sehr knapp gehalten sind. Hier wie im allgemeinen hätte die Vorlage charakteristischer Kleinfunde nicht unterbleiben sollen, wenn anders Hülle nicht auf den Versuch verzichten wollte, schon auf Grund seiner doch zunächst kaum mehr als statistischen Erhebungen schwerwiegende Schlüsse über die Westausbreitung der Slawen in Mitteldeutschland zu ziehen. Denn so bietet er dem kritischen Leser fast keine Möglichkeit, sich über die einzelnen Anlagen ein eigenes Urteil zu bilden. Das macht sich z. B. im Falle der auffällig weit über die Saale vorgeschobenen Burg Schraplau recht unangenehm bemerkbar. Mit der Deutung der Profile von Grimshleben können wir uns nicht einverstanden erklären; wir geben Schnitt 1 den Vorzug und halten die Anlage für einheitlich und breitgezogen. Zustimmung verdient dagegen, daß der Verfasser zwei slawische Westgrenzen unterscheidet, eine politische gekennzeichnet durch die westlichste